

Winterwanderung

Sonntag, 27. Januar 2013

Die Winterwanderung konnte nicht durchgeführt werden, denn eine Wetterwarnung drohte an, dass es am Nachmittag ab 14 Uhr regnen und zu Glatteisbildungen kommen könne. Das konnte ich natürlich nicht ignorieren, unserer Sicherheit zuliebe. Daher überlegte ich mir „über Nacht“ eine Ersatzwanderung. Eine entsprechende Mitteilung an alle meine Wanderer war in der Kürze der Zeit nicht mehr möglich. Und so ließ ich den Dingen ihren Lauf und wunderte mich nicht, dass am verabredeten Treffpunkt um 8 Uhr sich nur neun Personen einfanden. Die waren natürlich froh, dass sie einerseits der drohenden Gefahr auswichen und dennoch zu einer verkürzten Wanderung ganz in der Nähe kamen.

So fuhren wir lediglich die wenigen Kilometer bis nach Morschen, wo



wir zur Rundwanderung durch Alt- und Neumorschen, entlang des Bornberges, durch Konnefeld und die Fulda-Auen starteten.

Beim Gang über den Klosterhof Haydau überrascht uns der langgestreckte Hotelbau mit seiner Länge von über 100 Metern. Dafür musste das ehemalige Wachhaus neben dem Tor abgerissen werden.



Es ist schon sehr gewöhnungsbedürftig, dass das ehrwürdige Kloster aus der Mitte des 13. Jh. einen solchen unmittelbaren Nachbarn bekommen hat.

Wir wollen heute jedoch die Neuzeit ausblenden und uns einigen geschichtlichen Geschehnissen annähern, die sich im über 1000-jährigen Morschen abspielten.

Beim Verlassen des Klosterhofes fällt unser Blick auf das eindrucksvolle Fachwerkhaus der ehemaligen Posthalterei. Schon 1654 richtete Landgraf Philipp der Großmütige eine landgräfliche Reisepost ein zwischen dem Wasser-
schloss Friedewald und



seiner Kasseler Residenz. In Altmorschen wurde eine Zwischenstation eingerichtet, um dort die Pferde zu wechseln. Eine Posthalterei bestand bis in jene Zeit, mitte des 19.Jh., als das neue Verkehrsmittel, die Eisenbahn, gebaut wurde und Altmorschen einen Bahnhof erhielt.

Sobald das Horn des Postillons erklang, hatte der Postmeister frische Pferde für den Wechsel bereitzustellen. Für sie hatte er die Haltung und Fütterung zu übernehmen. Das Wechseln der Pferde musste schnell erfolgen, denn der Postillon hatte die Zeiten seines Fahrplans korrekt einzuhalten, andernfalls kostete ihm das zwei Taler. Im Lied „Hoch auf dem gelben Wagen“ wird dieser Zeitdruck bei der Strophe „Postillon in der Schenke füttert die Rose im Flug“ deutlich. Er sitzt nämlich nicht in der Schenke, sondern ist bei derselben flugs bei der Arbeit.

Das Gebäude wurde 1765 erbaut, diente später als Oberförsterei und heute als Landhotel mit dem Namen „Poststation zum Alten Forstamt“.



Beim Bahnhof vorbeikommend, schauen wir dort näher hin. Denn erst im vergangenen Jahr ließ die Firma B.Braun das alte Bahnhofsgebäude aus der Zeit von 1848 restaurieren und zu einer Schulungseinrichtung umgestalten.



Beim Überqueren der Fuldabrücke macht das rauschende Wehr oberhalb auf sich aufmerksam. Wir entdecken den Mühlengraben der ehemaligen Woogmühle und auch die Einmündung des Wichtebaches in die Fulda.



Wir wandern in Neumorschen durch die Marktstraße. Auf ihr verlief die „Homberger Straße“ als südlicher Seitenarm der alten Handelsstraße „Durch die Lange Hessen“ vom Spies kommend über Homberg und Wichte, querte die Fulda und stieg hinauf über Eubach und hinab nach Spangenberg, wo sie sich mit dem Hauptarm wieder verband.

Diese Straße war für die Ziegenhainer Grafen, die in diesem Gebiet die ihnen vom Fuldaer Kloster verliehene Vogteiherrschaft wahrnahmen, von großer Bedeutung, um zu ihren Burgen auf dem Wildsberg und bei Reichenbach zu gelangen.

Dass Neumorschen eine Reihe von Rechten besaß, die sonst nur den Städten zustanden – Marktrecht, Braurecht, Brennrecht – überrascht. So auch ein ehemaliges Rathaus, das neben dem Sitz des Schultheißen des „Gerichts auf der Fulda“ und danach des Gemeindebürgermeisters vor allem ein sogenanntes Weinhaus war, in dem Wein gelagert, gebrannt

und beides ausgeschenkt wurde. Dieses Privileg hatte jedoch den Haken, dass mit den erzielten Erlösen die Fuldabrücke unterhalten werden musste.

Wir verlassen durch die Brauhausstraße das Ortszentrum und steigen steil hinauf dem Bornberg zu.

Es wird anstrengend, denn es fehlen die erwarteten Fahrspuren, in denen wir leichter hätten vorankommen können. Dafür ist die Lufttemperatur mit knapp über dem Gefrierpunkt sehr angenehm.

Auf Höhe von Konnefeld verlassen wir den Wald und steigen hinab dem Dorf entgegen. Bei der geräumigen Schutzhütte des Dorfes legen wir die fällige Rastpause ein.



Danach durchwandern wir das Dorf und gelangen über die Fuldabrücke in das Auengebiet der Fulda und dort entlang der Radwege in einem großen Bogen zu den Bahngleisen. Neben unserem Weg ist wohl ein Heuballen liegen geblieben. Daran messen unsere starken Frauen ihre Kräfte, indem sie ihn ein Stück durch den tiefen Schnee rollen.



Wenig später bringt uns eine Brücke über die Bahn hinüber zum Fuße des Kapellberges. Das Kreuz auf dem Kapellberg im Blick, versuchen wir uns in weit zurückliegende Zeiten zurückzusetzen.

723 begann Bonifatius mit der Fällung der Donareiche bei Geismar die christliche Missionierung in unserer Region. Seine Schüler Lullus und Sturmli schickte er los, um die Hersfelder bzw. Fuldaer Klöster zu gründen. Auch nach hier zu der Bergnase „in der Heide“ beim sumpfigen Morschen dürften die vom Papst und dem Frankenkaiser privilegierten Missionare gekommen sein, um die heidnischen Chatten zum Christentum zu überreden. Sie hinterließen sicherlich eine kleine Kapelle dort oben, wo heute ein schlichtes Holzkreuz steht. Und wahrscheinlich zog auf der alten Handelsstraße Bonifatius selbst das PfiEFFetal hinauf nach Eisenach, um auch in Thüringen den Klosterbau in Ohrdruf und Erfurt voranzubringen. Flurnamen wie Bonifatiusseiche bei Heina oder Bonifatiusacker bei Malsfeld lassen das vermuten.

Gut 500 Jahre später – 1231 – starb in Marburg die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, eine fromme Christin, die sich für die Kranken und Armen verzehrte. Im Folgejahr 1232 eroberte ihr Schwager Landgraf Konrad von Thüringen die mainzische Stadt Fritzlar und schändete die dortige Petrikirche. Sein Feld-

hauptmann Friedrich von Treffurt führte die Truppen an. Beide fielen wegen der schändlichen Taten in den Kirchenbann des Papstes. Konrad lässt sich im Jahr darauf bei einer Pilgerreise nach Rom vom Papst von seiner Sünde befreien. Für Friedrich von Treffurt springt dessen Bruder Hermann ein, der für dessen Buße 1235 das „Kloster auf der Heide“ – später Haydau genannt – gründete.

So hatten die Schandtaten in Fritzlar ihr Gutes für Morschen.

Wir sind nach wenigen hundert Schritten wieder zurück bei unseren Autos, die wir auf der alten B83 abgestellt hatten. Es ist kurz nach 12 Uhr. Wir kommen somit rechtzeitig nach Hause, bevor es möglicherweise wegen Glatteis zu einem Verkehrschaos kommt. Damit ist für uns die „Englische Woche“ im Wandern abgehakt.

Horst Diele